



Die altehrwürdige
ehemals freie Reichsstadt
und traditionelle Schäferlaufstadt

Marktgröningen



Die Stadt Markgröningen um 1630, Kupferstich von Matthias Merian d. Ä.

Dem Besucher

der an Überlieferungen reichen vormaligen Reichs- und späteren Oberamtsstadt Markgröningen kann ein kurzer Rundgang durch den Ort nur einen flüchtigen Eindruck von ihren Schönheiten und Kostbarkeiten vermitteln. Tiefer erschließt sich der Zauber der altherwürdigen Schäferlaufstadt und des gesegneten Landes rings um ihre Mauern nur dem, der längere Zeit hier verweilt.



Auf dem Marktplatz grüßen uns das unter der Regierung des Grafen Ludwig d. A. († 1450) errichtete Rathaus, einer der schönsten Fachwerkbauten Süddeutschlands aus der Hoch-Zeit alt-schwäbischer Zimmermannskunst; die „Krone“, die traditionelle Schäferherberge aus dem 15. Jahrhundert, und der Marktbrunnen mit dem Standbild des Herzogs Ludwig, der das Land von 1568 bis 1593 regierte. (Erläuterungen zu den Fotos und ergänzende Bemerkungen stehen am Ende der Beschreibung unseres Rundgangs.)

Kanzler Herzog Ulrichs benannte) Vollandgasse nach rechts hin abzweigt und uns zur katholischen Kirche zum Heiligen Geist und zu den mittelalterlichen Spitalgebäuden geleitet.

Von hier aus folgen wir, uns von der Eingangstür des Spitalkomplexes wieder stadteinwärts wendend, der Mühlgasse und – am Gasthaus zum „Ochsen“ vorbei – der Wettegasse bis zu dem am Gasthaus „Sakristei“ scharf links abbiegenden Gaißergäßle und erreichen von dort aus über eine kurze Treppe den (bis 1618 als Friedhof dienenden) Kirchplatz mit der monumentalen evangelischen Stadtkirche zum

Beginn des Rundgangs:

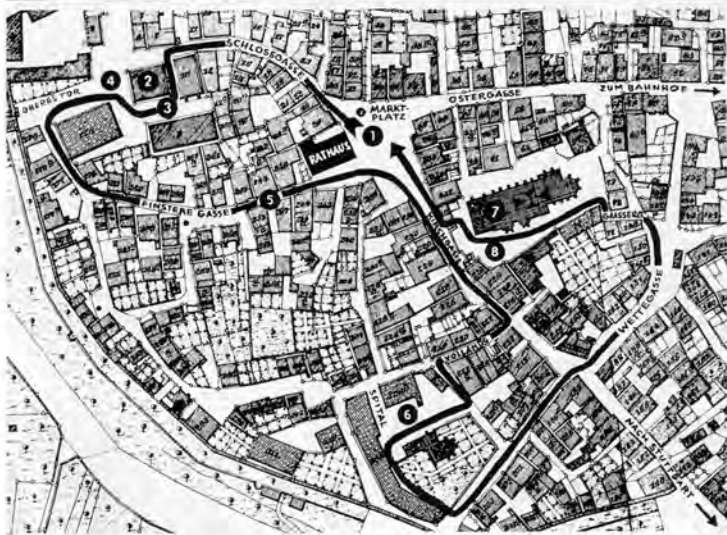
Durch die Schloßgasse führt uns unser Weg zum kunstvoll Holzgefügt Landeckerfruchtkasten, den Herzog Eberhard I. 1495 zur Speicherung von Getreide für Mangelzeiten erstellen ließ und der heute der im benachbarten weitläufigen ehemaligen Stauer- und Herzogsschloß untergebrachten staatlichen Helene-Lange-Schule als Nebengebäude zugehört –, führt uns, links abbiegend, weiter zur Oberen Kelter und zum vielgenannten Wimpelinhaus, das sich dem wuchtigen Oberorturm eng anschmiegt, welcher unter Herzog Christoph i. J. 1555 erbaut wurde. Durch die Wimpelingasse, vorbei an dem prachtvollen Renaissance-Portico des alten Patrizierhauses, gelangen wir, uns wiederum nach links wendend, in die Finstere Gasse mit ihren imposanten Fachwerkhäusern aus dem 16. und 17. Jahrhundert und von dort dann, vor der „Krone“ den Marktplatz querend, in die Kirchgasse, von der die (nach dem berühmten und berühmigten





Heiligen Bartholomäus, die in den Jahren 1954/56 im Innern renoviert wurde. (Besichtigung dringend empfohlen. Reich illustrierter Führer mit Plan am Verkaufsstand im Altarraum.) Nach einem Gang um das Gotteshaus – beachte u. a.: Gebäude der Wirtschaft „Sakristei“, in dem sich einstmalis die im 14. Jahrhundert begründete Lateinschule befand; die Deutsche Schule mit der Stadtbücherei und daneben das erste evangelische Pfarrhaus in Württemberg mit den Anfangsbuchstaben V. D. M. I. E. des Wahlspruches von Herzog Ulrich: Verbum dei manet in eternum (= Gottes Wort bleibt in Ewigkeit), mit der Jahreszahl 1544 und dem württembergischen Herzogswappen, – steigen wir die Stufen der Staffel vor dem Hauptportal zur Kirchstraße abwärts und beschließen unseren Stadtrundgang auf dem historischen Marktplatz, wo wir ihn begonnen haben.

Auf dem untenstehenden Plan, der aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammt, ist der eben beschriebene Rundgang eingezeichnet.





4

stangen, den Wecken von Teck, der Markgröninger Reichssturmfahne und den Mömpelgarder Fischen, darunter das Stadtwappen: den Reichsadler mit den fünf goldenen Sternen im blauen Schildhaupt; zwischen den Wappen steht die Jahreszahl 1580.

2 Vorderansicht des Landesfruchtkastens aus dem Jahre 1495. Darin wurde nach einer Verfügung des Herzogs Eberhard im Bart Getreide für Zeiten der Not und Teuerung gestapelt. Heute dient der Bau als Wohn- und Schlafhaus der Helene-Lange-Schule, die in dem ihm gegenüberliegenden alten Staufer- und Herzogsschloß untergebracht ist. (Beachte dort die Gedenktafel!)

3 Den hinter dem Fruchtkasten gelegenen „Platz der Keltern“ säumen der Kasten, die breit und behäbig hingelagerte Obere und linker Hand die Untere Kelter, dahinter der Obertorturm.

4 Der schön gegliederte Fachwerkbau mit dem Erker ist das Stammhaus der Familie Wim-



5

pelin, die in der segensreichen Regierungszeit des Herzogs Christoph (1550-1568) zu den angesehensten Geschlechtern der Stadt zählte. Den Obertorturm ließ Herzog Christoph im Jahre 1555 neben der ehemaligen Reichsburg zum Schutze der Stadt nach Westen hin errichten und fügte damit den schon bestehenden drei Türmen ein weiteres eindrucksvolles Wahrzeichen der Stadt hinzu.

5 Die Finstere Gasse mit ihren stattlichen Fachwerkhäusern aus dem 16. und 17. Jhd. zählt zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt.

6 Die 1297 geweihte, in den Jahren 1956/57 von Grund aus neugebaute katholische Kirche zum Heiligen Geist, eins der

Zu den Bildern auf diesen Seiten:

1 Blick vom Marktbrunnengäßle über den Marktplatz mit dem Rathaus, das um das Jahr 1444 erbaut wurde, und auf das Gasthaus zur „Krone“ aus dem 15. Jhd. Auf der Titelseite ist das Rathaus in seiner eindrucksvollen Größe ganz sichtbar. Der Blick durch das Wirtshausschild der „Krone“ zeigt das über Eck gestellte barocke Vierkanttürmchen des gotischen Rathauses. Das Standbild auf dem Marktbrunnen verkörpert Herzog Ludwig, der im Jahre 1568 seinem Vater Herzog Christoph (1550-1568) als Herrscher nachfolgte und das Land in dauerndem Frieden bis 1593 regierte. Der Schild trägt das Württemberger Herzogswappen mit den Hirsch-



6

7

wertvollsten Kunstdenkmäler unseres Landes, liegt inmitten der Gebäude des Gröninger Spitals zum Heiligen Geist. Über dem Seiteneingang die Wappen von Württemberg und von Habsburg-Burgund und das Wappen des berühmten Spitalordensmeisters Johannes Betz; darüber ein Spruchband mit seinem Namen und der Jahreszahl 1512. (Besichtigung des Innenraumes sehr empfohlen.)

7 Die evangelische Stadtkirche zum Hl. Bartholomäus, ein geschichtlich wie künstlerisch gleichermaßen wertvolles gotisches Baudenkmal, wurde nach der Erhebung Markgrönings zur Reichsstadt (unter Kaiser Friedrich II. zwischen 1240 und 1245) errichtet und im Jahre 1260 geweiht. Ihre heutige Gestalt erhielt sie zwischen 1470-1520. Vom Nordturm aus bezaubernder Rundblick über malerische Dächer, Giebel und Türme hinweg weithin ins vielgerühmte „Paradies rings um den Asperg“. (Vergl. das in der Kirche aufliegende, vom evangelischen Pfarramt Markgröningen herausgegebene Heft „Bartholomäuskirche Markgröningen“, das all die Kostbarkeiten nennt und erläutert, welche diese birgt.)

8 Ein eigenwilliges Meisterstück der schwäbischen Spätgotik bilden die beiden Kapellen, die das mittlere der drei Portale an der Südseite der evangelischen St.-Bartholomäus-Kirche reizvoll umrahmen. Das westliche Chörlein stammt aus den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts, das östliche, die sogen. Volland- oder Hirtenkapelle, ist Anno 1459 von Kaplan Walther von Haslach gestiftet worden.

**Auskunft erteilt
das Bürgermeisteramt
Fernruf 342 (Vorwahl 07145)**

Herausgeber:
Stadt Markgröningen,
Mitglied des Landesverkehrs-
verbandes.

Gestaltung: Erich Tomschik.
Texte: Prof. Dr. Erhard Lenk
und Erich Tomschik.

Fotos: Haidle, Prof. Dr. Lenk,
Landesbildstelle Würtf.

Wanderwege: Eugen Beurer.
Druck: Ungeheuer & Ulmer,
Ludwigsburg.

Klischees: Walter Huber, Lbg.
Ausgabe 1961, Auflage 20 000,
Schutzgebühr 30 Pf.

Printed in Germany
Imprimé en Allemagne



Vor mehr als hundert Jahren begann das mittelalterliche Markgröningen, welches wir soeben durchwanderten, die zu eng gewordenen alten Mauern zu sprengen. Zwar erlebte es nicht die stürmische Entwicklung mancher gleichaltrigen Schwester, doch wuchs es stetig in natürlicher Weise. Zu Landwirtschaft, Weinbau und Handwerk gesellten sich in zunehmendem Maße Handel und Industrie und schufen die Voraussetzungen für jenes gesunde Gemeinwesen, dessen Leben von einem stets in verpflichtender Tradition verankerten, modernen Geist bestimmt wird.

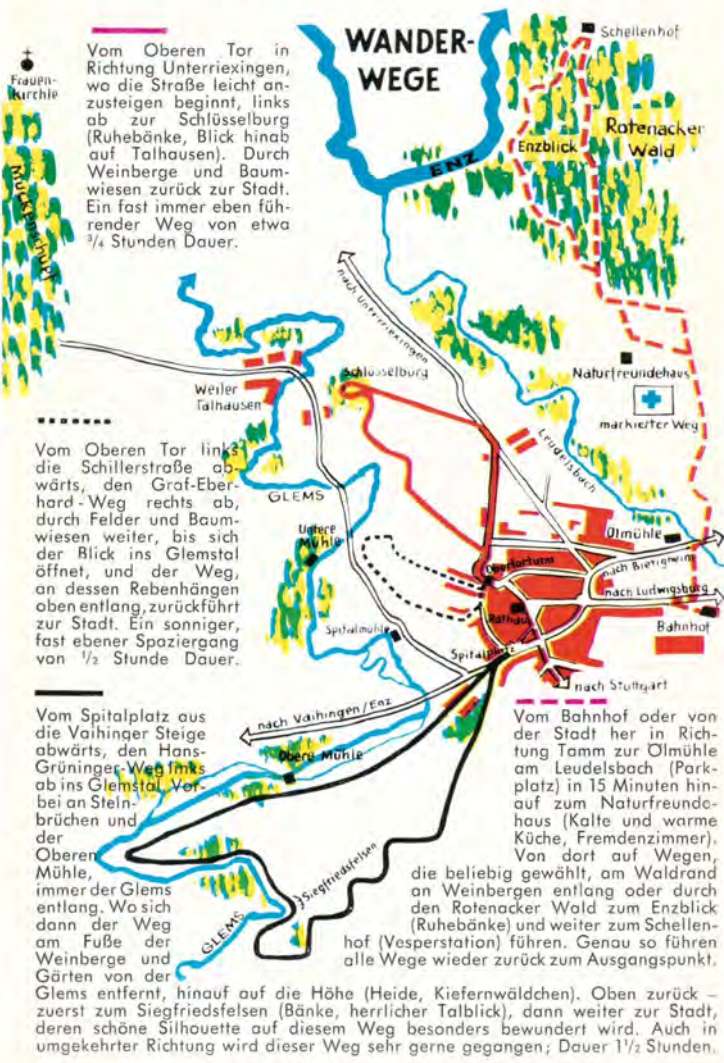
8





Markgröningen erreicht man:
mit dem Auto von der Autobahn nach Heilbronn aus, die bei Leonberg von der Autobahn München-Karlsruhe abzweigt (Ausfahrt Stuttgart-Zuffenhausen oder Ludwigsburg-Süd). Die Bundesstraße 10 durchschneidet die Markung der Stadt, die Bundesstraße 27 führt 6 km ostwärts vorbei,
mit dem Omnibus der Bundesbahn vom Bahnhof Ludwigsburg aus in 20 Minuten,
mit der Bahn ebenfalls von Ludwigsburg aus in ca. 15 Minuten,
zu Fuß auf angenehmen Wegen von den Bahnhöfen Asperg, Tamm, Bietigheim, Großsachsenheim, Osterholz oder von Oberriexingen aus.

Fruchtbare Fluren, anmutige Täler und schattige Wälder umgeben die Stadt und bieten viele Möglichkeiten zu Spaziergängen und Wanderungen. Die hier näher bezeichneten Wege empfehlen wir besonders.



Vom Oberen Tor in Richtung Unterriexingen, wo die Straße leicht ansteigen beginnt, links ab zur Schlüsselburg (Ruhebänke, Blick hinab auf Talhausen). Durch Weinberge und Baumwiesen zurück zur Stadt. Ein fast immer eben führender Weg von etwa 3/4 Stunden Dauer.

Vom Oberen Tor links die Schillerstraße abwärts, den Graf-Eberhard-Weg rechts ab, durch Felder und Baumwiesen weiter, bis sich der Blick ins Glemstal öffnet, und der Weg, an dessen Rebenhängen oben entlang, zurückführt zur Stadt. Ein sonniger, fast ebener Spaziergang von 1/2 Stunde Dauer.

Vom Spitalplatz aus die Vaihinger Steige abwärts, den Hans-Grüninger-Weg links ab ins Glemstal. Vorbei an Steinbrüchen und der Oberen Mühle, immer der Glems entlang. Wo sich dann der Weg am Fuße der Weinberge und Gärten von der Glems entfernt, hinauf auf die Höhe (Heide, Kiefernwäldchen). Oben zurück – zuerst zum Siegfriedsfelsen (Bänke, herrlicher Talblick), dann weiter zur Stadt, deren schöne Silhouette auf diesem Weg besonders bewundert wird. Auch in umgekehrter Richtung wird dieser Weg sehr gerne gegangen; Dauer 1 1/2 Stunden.

Vom Bahnhof oder von der Stadt her in Richtung Tamm zur Olmühle am Leudelsbach (Parkplatz) in 15 Minuten hinauf zum Naturfreundehaus (Kaffe und warme Küche, Fremdenzimmer). Von dort auf Wegen, die beliebig gewählt, am Waldrand an Weinbergen entlang oder durch den Rotenacker Wald zum Enzblick (Ruhebänke) und weiter zum Schellenhof (Vesperstation) führen. Genau so führen alle Wege wieder zurück zum Ausgangspunkt.



Schäferlauf

IN MARKGRÖNINGEN
DAS ÄLTESTE VOLKSFEST
IN WÜRTEMBERG
IM JAHRE 1443
ERSTMALS URKUNDLICH
ERWÄHNT

Nach einer alten Ortssage hat Bartel, Schäfer beim Grafen von Gröningen, sich geweigert, Schafe aus der gräflichen Herde unter der Hand zu verkaufen.

Seine Redlichkeit trägt ihm den Haß des Vogtes und anderer Höflinge ein, die in Abwesenheit des Grafen in die eigene Tasche wirtschaften.

Nach der Rückkehr ihres Herrn von Feldzügen in fernen Landen schieben Bartels Feinde alle Schuld an der aufgedeckten Mißwirtschaft Bartel in die Schuhe.

Der Graf mißtraut ihnen aber, stellt Bartel selbst auf die Probe und wird dabei gründlich von dessen Unschuld überzeugt.

Der Treue seines Schäfers setzt der Graf ein Denkmal in dem Fest, das Markgröningen fortan am Tage Bartholomäi, dem 24. August, begeht.

Die Festtage finden alljährlich an jenem Wochenende statt, das diesem Tage näherliegend vorangeht oder nachfolgt.





Der Schäferlauf, wie er heute in Markgröningen gefeiert wird, war einstmals nur das fröhliche Ende der alljährlichen Zunfftagung, welche die Schäfer aus ganz Württemberg für einige Tage hier zusammengeführt hatte zu Gesellen- und Meisterprüfungen, zum Entrichten der Steuern, zu Gericht und Wollmarkt. In diesem Ereignis haben alle bis heute geübten Bräuche des Festes ihren Ursprung.

Wenn der Landrat von Ludwigsburg zu Beginn des Tages an der Rathauspforte die Schirmherrschaft übernimmt und den Schäfern ihre alten Zunfftzeichen übergibt, folgt er darin den Vögten und Oberamtännern von Markgröningen, welche einst der Zunfftagung vorstanden.

Und wie seit Jahrhunderten, eilen auch heute die Schäfer aus allen Teilen des Landes herbei, frohgesinnte Gäste folgen ihnen in die festlich geschmückte Stadt – unter ihnen wie einst Grafen und Herzöge, heute ebenfalls so mancher prominente Vertreter des öffentlichen Lebens, der zum Zeichen seiner Verbundenheit mit dem Schäferstand die Schäfernestel trägt. Es sind dies jene bunten Lederbänder, die, schon im Jahre 1443 anlässlich des Besuches von Graf Ludwig als Geschenk erwähnt, zum ersten urkundlichen Hinweis auf den Schäferlauf führten. Auf dem Bild oben sieht man, wie sie des Bürgermeisters Töchterlein gerade dem Altbundespräsidenten Prof. Dr. Heuss in das Knopfloch knüpft. Noch am Vormittag zieht der prächtige Festzug zur Kirche und setzt nach dem Gottesdienst seinen Weg zum Festplatz fort, der, von Tribünen umsäumt, auf einem Stoppelacker vor den Toren der Stadt errichtet wurde.

Hier erleben Tausende, was die Bilder rechts und unten zeigen: Den Wettlauf der Schäfer und Schäferstöchter, die Krönung des siegreichen Paares zu Schäferkönig und -königin, den als Huldigung dargebotenen, eindrucksvollen Markgröninger Schäfertanz, den Hahnentanz, Wassertragen und Sacklaufen sowie die Reiterspiele des Grafen und seiner Ritter in historischen Trachten. Mit Dudelsack und Pfeifen erklingt die Schäfermusik, man zieht wieder zurück zur Stadt, die Aufführung des Festspiels zu besuchen, welches die Sage vom treuen Schäfer dramatisch in Szene setzt, oder einzukehren, wo allenthalben für das leibliche Wohl bestens gesorgt ist, wo man schließlich bei Sang und Klang das Tanzbein schwingt – die Nacht hindurch bis in den hellen Morgen hinein.



